PLATOS

ANSCHAUUNGEN ÜBER GYMNASTIK.

VON

DR. H. KANTER

GYMNASIALLEHRER.

LEIPZIG

GUSTAV FOCK

1886.

PLATOS Anschauungen über Gymnastik.

Erster Teil.

Dass die Griechen die hohe Stufe ihrer Ausbildung durch die gleichmässige, harmonische Bildung von Körper und Geist erreicht, ist schon zu oft gesagt worden, als dass wir nötig hätten, von neuem uns mit diesem Gegenstande zu befassen. Aber gerade dieser Umstand im Verein mit der Wahrnehmung, dass auf spätere Geschlechter und Völker übergegangen, was Frucht ihres Lebens war — und wer leugnet den durchgängig bedingenden Einfluss gerade auf unsere Bildung? — lässt es immer von neuem erwünscht erscheinen, sich mit den Gedanken der Männer zu befassen, die auf die griechische Erziehung selbst von entscheidendem Einfluss gewesen sind. Wir nennen in erster Linie Sokrates [1]), wohl mit Recht das grösste pädagogische Genie des Altertums genannt. Ihm reihen sich würdig an ein Plato und Aristoteles [2]). Hatte nach ersterem die Erziehung im Individuum ein klares Bewusstsein von seiner Aufgabe im Staate zu wecken, und war er unablässig bemüht, die höchsten sittlichen und politischen Begriffe

---

1) „Seine Persönlichkeit ist vielleicht die merkwürdigste gewesen unter allen denjenigen, die im griechischen Altertum eine Rolle gespielt haben, indem er nicht nur auf einen Teil seiner Zeitgenossen eine beinahe unglaubliche Anziehungskraft ausgeübt, sondern auch im Andenken der folgenden Jahrhunderte fort und fort gelebt hat als derjenige, in dem die höchsten menschlichen Tugenden ihren vollkommensten Ausdruck gefunden haben." E. Heitz in der Forts. zu K. Otfr. Müllers Geschichte der griech. Litteratur Bd. II Teil II p. 14.

2) Fr. Haase sagt in Ersch und Grubers Allgemeiner Encyklopädie der Wissenschaften Sect. III Teil IX s. vv. Palaestra-Palaestrik p. 366 folgendes: „Von den noch erhaltenen Schriftstellern der Griechen enthalten zwar sehr viele einzelnes über die Gymnastik; indessen eine besondere Berücksichtigung verdienen namentlich die Philosophen, welche sie zum Gegenstand ihrer Betrachtung machten, Plato, Aristoteles und Xenophon, der fast alles Heil in ihr sucht." Thatsächlich sehen wir diese eintreten mit aller Kraft ihres tugendhaften Eifers für die kräftige Erziehung der Vorfahren, da sie in ihr die Rettung für die kommenden Geschlechter erblickten. Vor allem ist Plato Hauptquelle, wenn es sich darum handelt, ein Bild von der Gymnastik, wenigstens in den Hauptzügen, für die Blütezeit Athens zu bekommen, und ich bin Herrn Professor Dr. Euler in Berlin zu ganz besonderem Danke verpflichtet, von ihm auf diesen Gegenstand aufmerksam gemacht worden zu sein.

festzustellen und selbige im Dialog mit Jünglingen und Männern zu entwickeln[1]), so stehen wir nicht an, in Platos Erziehungstheorien einen weiteren naturgemässen Fortschritt im griechischen Erziehungswesen zu konstatieren und die Bedeutung dieses grossen Denkers nach zwei Seiten hin hervorzuheben — natürlich immer mit besonderer Rücksicht auf athenische Verhältnisse — einmal in Bezug auf seine Auffassung der Stellung des Erziehungssystems im Staat und dann in Bezug auf Methode und Stoff.

Trotzdem unserer Aufgabe an und für sich wenig Raum zugemessen werden kann[2]), verlohnt es der Mühe, bei der Bedeutung der Gymnastik im griechischen Unterrichtssystem und bei dem hohen Wert, den Plato selbst ihr beimisst, etwas ausführlicher davon zu sprechen. Hat doch sein System Vorschriften und Winke, die gültig sind für alle Zeit, wenngleich wir zugeben werden, dass eine Erziehung, wie sie seinem Geiste vorschwebte, weder in Athen noch sonst wo jemals ganz verwirklicht worden. Er selbst steht darum auch nicht an, das griechische Erziehungswesen als unvollkommen zu bezeichnen. Und zwar nicht etwa deshalb, weil er die Wahrnehmung gemacht, dass man den Wert und die Bedeutung der Schulen für die Heranbildung der Jugend und die Vererbung der edelsten Güter auf die Nachwelt verkannt hätte, sondern weil er es tief zu beklagen hatte, dass die Erziehung der Jugend, bei den Joniern wenigstens, eine Privatsache war, höchstens den bestehenden Gesetzen und der Aufsicht der Behörden unterworfen, nicht aber eine öffentliche[3]) in dem Sinne, wie heutezutage moderne Staaten durch Schulen für die elementare und höhere Ausbildung der Jugend sorgen. Wer sich dort zum Unterrichten befähigt glaubte und das Vertrauen der Mitbürger genoss, konnte als Lehrer auftreten. Die Schulen waren also Privatanstalten, höchstens in gewissen Punkten den Gesetzen und der Aufsicht des Staates unterworfen. Der Lehrer, von den Eltern der Zöglinge bezahlt, gehörte dem Gewerbe an, und es ist nicht anzunehmen, dass die Persönlichkeit derer, welche eine neue Schule gründen wollten, auf ihre Befähigung hin einer Prüfung der zustehenden Behörden unterlag. Die Folge davon war entscheidend für die Entwickelung. Wo der Unterrichtende ein Gewerbe übt, kann er nicht besser sein als das Publikum es will, und die Erziehung, die ja nur das bietet, was die Gesellschaft will, kann ihre hohen Aufgaben nicht leisten; sie wirkt degenerierend auf das Volk.

Der Fortschritt zur höheren Erziehung war, wenngleich die Sophisten als gut bezahlte Lehrer der höheren Bildung schon Erhebliches leisteten, und ihre Rolle in der Kulturentwickelung ihrer Zeit als eine ausserordentlich wichtige und folgenschwere bezeichnet werden kann[4]), somit ein ganz gewaltiger, als Lehrer die Erziehung übernahmen, die zugleich ausgezeichnete Denker waren.

Insofern nun die Gymnastik als obligatorischer Unterrichtsgegenstand einen wesentlichen Bestandteil der antiken Erziehung bildet, erscheint es gerechtfertigt, wenn wir den Ernst, mit

---

[1]) Plato selbst nennt ihn den besten Erzieher der Jugend Lach. 200 c, denn er hat reges Interesse an der Jugenderziehung und hält sich immer da auf, wo es sich um etwas handelt, was Jünglingen zu lernen geziemt Lach. 180 c. Darum sprechen auch die Knaben zu Hause viel von ihm und rühmen ihn sehr Lach. 180 e.

[2]) Die Ansichten des Aristoteles und Xenophon über denselben Gegenstand gedenken wir im Anschluss an den zweiten Teil unserer Abhandlung zu veröffentlichen.

[3]) vergl. Grassberger Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum Würzburg 1864 Bd. I p. 212.

[4]) vergl. Heitz a. a. O. Bd. II Teil II p. 9.

dem Plato an das Erziehungswerk herantrat, näher beleuchten Wir bescheiden uns indes hauptsächlich mit Stellen, wo die Beziehung auf körperliche Ertüchtigung unverkennbar ist.

Das beste, meint Plato Gorg. 451e; Leg. II 661a, an ein altes Trinklied anknüpfend, ist die Gesundheit, das zweite in Schönheit einherzugehen, das dritte, rechtmässig erworbenen Reichtum zu besitzen. An einer anderen Stelle der Gesetze I 631c äussert er sich noch ausführlicher dahin, dass an der Spitze aller menschlichen Güter die Gesundheit stehe, die zweite Stelle die Schönheit einnnehme, die dritte hingegen die Kraft zum Lauf und allen anderen körperlichen Bewegungen, und erst an vierter Stelle folgt der Reichtum, nicht blinder, sondern von Einsicht begleiteter. Dies alles sind aber, wie er Leg. II 661b erläuternd bemerkt, in Wahrheit nur Güter für die ἄνδρες δίκαιοι καὶ ὅσιοι, während sie für die ἄδικοι geradezu Übel sind.

Darum lohnt es seiner Meinung nach nicht, in einem jämmerlichen, zerrütteten Zustand des Leibes fortzuleben, da zweifelsohne ein jammervolles Leben damit verbunden sein müsse Crit. 47e; Gorg. 505a. Somit erscheint das Streben aller Menschen gerechtfertigt, sich wohl zu befinden Euthyd. 278e; alle trachten danach, da es kein grösser Gut giebt, als gesund zu sein, schön zu sein und das übrige, was den Leib betrifft, in gutem Zustande zu haben Euthyd. 279a, dies so grosse Gut an sich zu verwirklichen, in edler Begeisterung für die Gymnastik Erast. 133d[1]) als echte Söhne Griechenlands, im Unterschiede von Barbaren Conviv. 182b.

Hier hat nun die Erziehung einzusetzen, die er nicht ansteht, das wichtigste im Leben zu nennen Lach. 187d, und von der es im Theag. 122b heisst, dass der Mensch über nichts Göttlicheres einen Beschluss fassen könne, als über seine und der Seinen Erziehung und Ausbildung; hier findet sie auch ein weites Arbeitsfeld. Sie schafft, wenn anders sie richtig ist, glückliche Naturen und führt zur Gottähnlichkeit Leg. VI 766a; sie hat Leib und Seele zu den schönsten und besten zu machen. Eine tüchtige Erziehung bildet gute Naturen, die trefflicher gedeihen als die der Vorfahren de rep. IV 424a. Insonderheit werden Naturen aus edlem Stamme, falls sie einer guten Erziehung teilhaftig werden, am besten geraten und sich zu grösster Vollkommenheit entwickeln Alcib. I 120e, grade wie andernfalls die von Natur Edelsten und Begabtesten, wenn sie nämlich eine schlechte Erziehung bekommen, schlecht geraten. Die letztere Wahrnehmung findet ihre Bestätigung darin, dass beispielsweise die grossen Vergehen und Verbrechen aus einer zwar reich begabten aber durch die Art ihrer Erziehung zu Grunde gegangenen Natur erwachsen, während doch eine schwache Natur niemals etwas Grosses, weder im Guten noch im Bösen, hervorbringen könne de rep. VI 491e.

Die Erziehung wird nun nicht eine einseitige sein dürfen,[2]) sondern harmonisch ist der Mensch durchzubilden. Jünglinge und Knaben sind einer ihnen angemessenen Erziehung teilhaftig zu machen; für den Leib haben sie zu sorgen, so lange er noch wächst und heranreift, da sie dadurch zugleich für die gesamte geistige Bildung oder die Philosophie wirken. Im vorgeschritteneren Alter, wo der Geist anfängt, vollkommener zu werden, sind die schon früher begonnenen philosophischen Übungen zu erweitern. Ist die Zeit der männlichen Kraft vorüber und das Individuum für den Staats- und Kriegsdienst unbrauchbar geworden, dann weihe man

---

[1]) Wenn wir für unsern Zweck bisweilen auch Stellen aus Schriften der unter Platos Namen überlieferten Sammlung heranziehen, deren Unechtheit als erwiesen gelten darf, so kann dies wohl kein Bedenken erregen.

[2]) Darüber ist weiter unten ausführlich gehandelt.

sich frei und ungehindert der Philosophie allein. So lebt der Mensch glücklich und krönt nach dem Tode ein so verbrachtes Leben durch ein angemessenes Los de rep. VI 498b ff. De rep. IX 591c ff. äussert er sich ähnlich dahin, dass der Verständige sein Leben so einrichten wird, dass er diejenigen Kenntnisse in Ehren hält, welche die Seele bilden; dann wird er auf seine Gesundheit achten und das vorzüglich betreiben, dass er kräftig, gesund und schön werde; und bei alledem wird er sich von dem Gedanken leiten lassen, dass Leib und Seele in das richtige Verhältnis zu einander gesetzt werden. Wer z. B. Grössenlehre treibt, oder anderen Geistesarbeiten nachgeht, muss für Körperbewegung sorgen und Gymnastik treiben und umgekehrt, will er anders ἅμα μὲν καλός, ἅμα δὲ ἀγαθὸς κεκλῆσθαι Tim. 88c. Körperlich vollendet sein macht nicht den ganzen Menschen, Plato stellt als unerlässliche Forderung, dass nebenhergehe die Bildung des Geistes. An Simonides anknüpfend meint er Prot. 339b und 344a: ein wahrhaft trefflicher Mann zu werden ist schwer, ein kernfester von Hand und Fuss und Sinn, ein tadellos gebildeter. So ist es unter anderem nicht eine der kleinsten Prüfungen, wie sich einer in Leibesübungen zeigt de rep. VII 537b. Denn die körperliche Tüchtigkeit ist nach de rep. VII 518e in Wirklichkeit nicht vorhanden, sondern muss erst erzielt werden durch Übung und Gewöhnung. Das kostet aber Schweiss und bedarf gewaltiger Anstrengungen de rep. VI 504d. Und hier fügt er bei, dass körperliche Anstrengungen, selbst mit Gewalt vorgenommen, den Körper nicht verschlechtern, während es bei geistiger Beschäftigung doch ganz anders stehe. Auf letzterem Gebiete wird kein Freier, in knechtischer Art dazu angehalten, etwas Gründliches lernen de rep. VII 536e. Wenn es jemand ernst nimmt mit der Sorge für den Leib und sich dessen Gedeihen angelegen sein lässt, kann er unmöglich die Gymnastik übersehen, jugendlicher Leichtsinn allein wäre das imstande Clitoph. 408e. Wer indes durch Anstrengungen geprüft und mit Kenntnissen ausgestattet worden, der wird sich sicherlich den schwersten Dingen gewachsen zeigen de rep. VI 503e.

Kein Wunder somit, wenn es der Grieche bei solcher Sachlage ernst nimmt mit der Erziehung. Nicht allein in der Schule, sondern auch im Elternhause steht der Knabe den Tag über in strengster Zucht. Nur einiges davon hier aus der anmutigen Schilderung Lys. 208d ff.: Lässt dich die Mutter, wenn du aus der Schule kommst, damit du ihr recht vergnügt seist, alles thun, was du willst, sei es an der Wolle, sei es am Webestuhl? — Nicht nur verbietet sie es mir, sondern ich bekäme gewiss Schläge, wenn ich etwas anrührte.

Und welchen Wert legt man nicht auf den Gehorsam? Von frühester Jugend auf ist zu üben das andern Befehlen und andern Gehorchen Leg. XII 942 c. Das gute Beispiel ist dabei von ausserordentlicher Bedeutung. Im Beispiel, nicht in Ermahnungen besteht die grösste Zucht der Jugend Leg. V 729 c. Und wie mussten erst vollends die Auszeichnungen wirken? Das Streben nach Auszeichnung beseelt sie alle, sei es, dass ein Kranz oder Kuss der Lohn für Tüchtigkeit war de rep. V 468b ff. und VII 535a, sei es, dass die Freude der Älteren über die Leistungen der Jüngeren einen mächtigen Impuls ausübte Leg. II 657d; jedenfalls war eine solche Erziehung vorzugsweise danach angethan, eine höhere Gesinnung zu entwickeln. Hierzu kommt ein neues sehr wirksames Förderungsmittel in der Gymnastik speziell. Dieselbe war innig verbunden mit der Religion und somit durch sie gestützt und geweiht, wie alle tieferen Richtungen eines Volkes. Erst hat das Volk, wie Fr. Haase a. a. O. p. 364 trefflich bemerkt,

die Götter[1]) selbst zu Mustern und Schützern gymnastischer Kunst gemacht und glaubt sich dann von denselben Göttern aufgefordert, ihnen durch Übung dieser Kunst zu dienen.

Wie nun im allgemeinen ein leistungsfähiger Nachwuchs begehrenswert erscheint — nicht unsterbliche Kinder, baten die Eltern, möchten ihnen geboren werden, sondern wackere und wohlberühmte Menex. 247 d. Ehre zu haben von den Vorfahren ist für die Nachkommen ein köstlicher Schatz. Einen Schatz von Ehre aber verbrauchen und aus Mangel an selbsteignen Preiswürdigkeiten nicht wieder den Nachkommen hinterlassen, das ist unwürdig und unmännlich Menex. 247 b — so legt man speziell auf die Ausbildung in körperlichen Übungen ganz besonderen Wert. Plato führt uns Meno 93 c bis 94 c vor Augen, wie grade die bedeutendsten Männer auf die körperliche Ausbildung ihrer Nachkommen eifrig bedacht gewesen seien. Themistokles, selbst ein trefflicher Mann, wollte auch, dass andere treffliche Männer würden, vorzüglich sein Sohn Kleophantos; und so liess er ihn gar trefflich im Reiten unterrichten. Aristides liess seinem Sohn Lysimachos eine ganz hervorragende Erziehung angedeihen, soweit überhaupt tüchtige Lehrer ihn zu unterrichten imstande waren. Perikles, der so herrlich weise Mann, hat seine zwei Söhne Paralos und Xanthippos nicht schlechter als irgend ein Athener im Reiten, in der Tonkunst und in Leibesübungen unterrichten lassen. Thukydides hat den Melesias und Stephanos durch einen gediegenen Unterricht zu Ringern ausbilden lassen, die ihresgleichen in Athen suchten.

Wir werden hier am passendsten gleich anreihen Platos Ansichten über die Erziehung im zartesten Kindesalter.

Er verkennt weder die Schwierigkeit noch die Wichtigkeit grade dieser Aufgabe.

Bei allen organischen Wesen, in der Pflanzen- und Tierwelt, machen wir die Wahrnehmung, dass die Anpflanzung leicht ist. Hernach beginnt aber eine Pflege des Gepflanzten, die gar mannigfaltig und beschwerlich ist; und ganz so steht es mit dem Menschen Theag. 121 b. Die Erziehung ist darum so schwer, weil die Eltern in steter Sorge schweben Theag. 121 c; de rep. V 450 c. Denn wie jeder Anfang wichtig ist, so ist er es ganz besonders bei der Erziehung; da wird das Gepräge gebildet, das man einem jeden einzeichnet de rep. II 377 b. Bei allen Gewächsen, sagt Plato in ähnlicher Weise Leg. VI 765 e, bei zahmen und wilden Tieren und beim Menschen ist der erste schön sich entwickelnde Keim das Bestimmende für die Entwickelung zur Tüchtigkeit. Vor allem ist zur Schönheit des Leibes vom zartesten Alter an zu erziehen Leg. VI 788 d. Und so lässt er es auch nicht an Ratschlägen fehlen. Da das Kind erwiesenermassen vom ersten bis fünften Jahre am schnellsten wächst, ebensoviel wie in den folgenden zwanzig Jahren Leg. VII 788 d, der Mensch aber gerade in dieser Zeit der meisten Nahrung bedarf, so sind dem Körper in dieser Zeit angemessene Anstrengungen zu bieten; verabsäumt man dies, so entstehen leicht unzählige Übel Leg. VII 789 a. Bewegung empfiehlt er in erster Linie Leg. VII 790 c; sie thut den Kindern not vom zartesten Alter an, da grade der jugendliche Körper mehr wie jeder andere das Bedürfnis hat, sich zu bewegen Leg. II 653 e. Ferner Spiele, aber diese müssen gesetzlich sein, damit gesetzliche Männer heranwachsen, de rep. IV 424 e. Möglichst früh müssen Kinder — und das weibliche Geschlecht ist, wie wir

---

[1]) Neben Apollo ist es namentlich Hermes, der als Schutzgott der Gymnastik gilt und dem die Hermäen, das Fest der turnenden Knaben und Epheben, heilig ist Lys. 206 d. Der Verbindung von Gymnastik und Heilkunde, beide dem Asklepios unterstellt, wird weiter unten gedacht werden.

später sehen werden, nicht ausgenommen — reiten lernen de rep. V 466e; VII 537a. Ja auch in den Krieg muss man Kinder mitnehmen de rep. V 466e und 467c, damit sie ihn möglichst früh aus eigener Anschauung kennen lernen, natürlich nicht in solche Feldzüge, wo grosse Gefahr vorhanden ist; und nicht die schlechtesten Vorgesetzten wird man ihnen zu geben haben, sondern erfahrenen Erziehern wird man sie unterstellen müssen de rep. V 467d.

Παιδεία, wörtlich soviel als Kindererziehung, definiert Plato als naturgemässe und harmonische Förderung der körperlichen und geistigen Kräfte. Τίς οὖν ἡ παιδεία; ἔστι δέ που ἡ μὲν ἐπὶ σώμασι γυμναστική, ἡ δ'ἐπὶ ψυχῇ μουσική de rep. II 376e; vergl. de rep. III 404e. Τὰ δὲ μαθήματά που διττά, τὰ μὲν ὅσα περὶ τὸ σῶμα γυμναστικῆς, τὰ δὲ εὐψυχίας χάριν μουσικῆς Leg. VII 795d. Und zwar haben wir unter παιδεία, im Gegensatz zu τροφή, was die häusliche Erziehung durch die Amme und Mutter bezeichnet, die mit dem Austritt aus dem Kindesalter eintretende öffentliche Erziehung zu verstehen Crito 50d; Alcib. I 122b etc. Es war dies keine Neuerung, sondern Plato traf, der Geteiltheit des menschlichen Organismus in zwei Hälften sich wohl bewusst, mit seiner Forderung einer Vermittelung zwischen der körperlichen und geistigen Ausbildung der Jugend mit einer alt hergebrachten Einrichtung zusammen.[1]) Nichts anderes haben offenbar de rep. II 376e die Worte zu bedeuten: ἢ χαλεπὸν εὑρεῖν βελτίω (παιδείαν) τῆς ὑπὸ τοῦ πολλοῦ χρόνου εὑρημένης; Jeder Hellene (ἰδιώτης καὶ ἐλεύθερος) lernt ἐπὶ παιδείᾳ beim γραμματικός, beim κιθαριστός und beim παιδοτρίβης Prot. 312b. Söhne vollendeter Väter (καλῶν κἀγαθῶν πατέρων) müssen lernen γράμματα, κιθαρίζειν, παλαίειν καὶ τὴν ἄλλην ἀγωνίαν Theag. 122e; Alcib. I 106e. An einer andern Stelle, Klitoph. 407b ff., sagt er: Ihr selbst und eure Kinder habt hinlänglich gelernt γράμματα, μουσικήν, γυμναστικήν, was ihr für die vollständigste Anleitung zur Tüchtigkeit in allen Dingen haltet. Ganz denselben Bildungsgang fordert er Timaeus 18a erst recht bei denen, die zur Leitung des Staates berufen sind; diese müssen erzogen sein γυμναστικῇ καὶ μουσικῇ μαθήμασί τε, ὅσα προσήκει τούτοις, ἐν ἅπασιν, während nach Prot. 326b f. die Söhne der Reichsten diesen wieder am nächsten kommen werden. Dort heisst es: Ausser zum Kitharisten schickt man die Kinder zum Pädotriben, damit sie dem Körper nach besser ausgebildet auch einer tüchtigen Gesinnung dienen und nicht nötig haben, sich feigherzig zurückzuziehen wegen des Körpers Untüchtigkeit, sei es im Kriege oder bei anderen Geschäften. Und dies nun führt am besten aus, wer es am besten vermag; am besten aber vermögen es die Reichen, deren Kinder auch am frühesten in ihrer Jugend anfangen in die Schule zu gehen und am spätesten damit aufhören.

Wir erachten es nach den Auseinandersetzungen von Grassberger a. a. O. Bd. I p. 199 ff. für erwiesen und müssen eine nähere Erörterung dieser Frage als nicht zu unserer Aufgabe gehörig übergehen, dass die Grammatik (γραμματική) nur als Teil der musischen Bildung (μουσική) anzusehen ist. Beide zusammen machen die gesamte geistige Ausbildung der griechischen Jugend aus, die da gipfelte in der Empfänglichkeit für die Formschönheiten der Werke der Tonkunst und der Poesie, und neben welcher die Erlangung der notwendigsten Elementarkenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen einherging.

Dieser geistigen Ausbildung steht, entsprechend der erwähnten Zweiteilung des menschlichen Organismus, die Sorgfalt für gesunde leibliche Entwicklung zur Seite. Ja ein gesunder Körper war den Griechen die Bedingung einer freien Geistesbildung.

---

[1]) Vergl. Grassberger a. a. O. I p. 195.

Bei mancher Verschiedenheit im einzelnen war die Erziehung der Hellenen in den besseren Zeiten auf diese beiden Fächer beschränkt. Plato selbst, durchdrungen von der Wahrheit des Satzes, dass Ungleichheit in den geistigen und leiblichen Anlagen die Natur an und für sich nicht schafft, bietet eine Fülle der interessantesten Beobachtungen darüber, wie beide mit einander verbunden (κρᾶσις μουσικῆς καὶ γυμναστικῆς de rep. IV 441 e) ihre Aufgabe zu lösen haben und jene gleichmässige und harmonische Ausbildung, sowohl der geistigen als auch der körperlichen Fähigkeiten bewirken, welche bei den Griechen als das letzte und höchste Ziel aller Erziehung betrachtet wurde[1]). Wo beide in kräftiger Harmonie wirkten, da entstand das Ideal des griechischen Lebens[2]).

Der musische Unterricht ist nach Plato das Gegenstück (ἀντίστροφος) der Gymnastik de rep. VII 522 a, über dessen hohen Wert als in der Liebe zum Schönen endend kein Zweifel obwalten kann de rep. III 401 d; 403 c. Nächst der Musik ist durch die Gymnastik zu erziehen, die schöner ist als die Heilkunst de rep. III 403 e, und eine vollkommene Seele bildet den Körper aufs bestmöglichste de rep. III 403 d. Beide sind zu einander in das richtige Verhältnis zu setzen de rep. IV 441 e und III 411 e. Derjenige nun, der beides am schönsten in Einklang zu bringen versteht, wird der Vollendetste sein de rep. III 412 a; denn eine einseitige Beschäftigung mit der Gymnastik würde eine gewisse Rauheit (ἀγριότεροι ἀποβαίνουσιν) zur Folge haben,[3]) wie im andern Falle einseitige wissenschaftliche Beschäftigung Weichlichkeit (μαλακώτεροι γίγνονται) erzeugt de rep. III 410 d.

---

[1]) Dass in dieser hochwichtigen Frage zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen geistiger und körperlicher Ausbildung auch unserer Jugend bereits viel geschehen, kann nur mit Freuden begrüsst werden. Dank der Fürsorge unserer Unterrichtsverwaltung wird in den Schulen, den höheren wie niederen, die Pflege und Kräftigung des Körpers als ein wesentliches Moment der Volkserziehung mit Sorgfalt behandelt, und es ist in der richtigen Einsicht, dass mit der leiblichen Ertüchtigung und Erfrischung auch die Kraft und Freudigkeit zu geistiger Arbeit wächst, das Turnen als ein integrierender Teil dem Unterrichte eingefügt worden. Vergl. den Ministerialerlass vom 27. Oktober 1882, die Beschaffung von Turnplätzen etc. betreffend, abgedruckt in „Verordnungen und amtliche Bekanntmachungen das Turnwesen in Preussen betreffend“ gesammelt von Prof. Dr. Euler und Gebh. Eckler 2. Aufl. Berlin 1884 p. 104. Wie weit wir aber noch zurückbleiben hinter den Griechen, hat uns Grassberger a. a. O. I p. 20 und p. 169 trefflich geschildert, der p. 173 ebenso trefflich fortfährt: Wir erwarten nach dem Gesagten durchaus nicht, dass wir bei dem Leser den Verdacht erregt haben könnten, als ob wir wohl gar in einer Wiedererweckung und Erneuerung der alten Gymnastik ausschliesslich das Heil für die heutige Jugenderziehung erblickten. Denn nicht bloss die Zeiten, die gesamte Kultur hat sich geändert u. s. w. Wie bei dem beginnenden Verfall des echten Hellenismus selber ein Xenophon z. B. nur mittelst der nationalen Gymnastik und durch die spartanische Zucht die wachsende Verderbnis aufhalten zu können hoffte, so jene Verirrten, bei denen sich zu ihrem unhistorischen Sinne wahrlich ein höchst bescheidener Begriff von der neuen christlichen Weltordnung gesellte, welcher das Altertum gewichen und durch welche die Menschheit überhaupt, wenigstens die europäische, entschieden in eine mehr geistige Richtung gelenkt worden ist. Zudem bedurften ja die Träger und Vermittler der christlichen Ideen, die germanischen Völker, sicherlich keiner künstlichen Gymnastik, so lange die Jagd und frische kriegerische Spiele, wie solche von jeher ihrem ganzen Wesen zusagten, ihre Hauptbeschäftigung ausmachten, und eine der wichtigsten Körperübungen, nämlich das Schwimmen in den Flüssen, sogar mehr als anderswo bei ihnen gepflegt wurde u. s. w.“

[2]) Vergl. Cramer: Geschichte der Erziehung und des Unterrichts im Altertum Bd. I p. 143 und p. 233; Bd. II p. 297 nnd 358. Grassberger a. a. O. I p. 172. E. Curtius: Olympia Berlin 1852 p. 2.

[3]) Interessant ist die Beobachtung, dass athenische Erziehungstheoretiker das spartanische Erziehungssystem grade nach dieser Richtung hin angreifen. Vergl. Prot. 342 b ff. sowie Grassberger a. a. O. III p. 565 ff.

Diejenigen, die nur den Leib üben, meint er Clitoph. 407 e, die Seele aber vernachlässigen, die vernachlässigen das, was herrschen soll, während beide, Gymnastik und Musik, harmonisch zusammenwirkend als die Grundzüge der Erziehung (τύποι τῆς παιδείας) zu betrachten sind de rep. III 412 b. Selbstverständlich wird dem jedesmaligen Alter Rechnung zu tragen sein, und bei den Bejahrteren wird die Geistesarbeit vorwiegen, da deren Körperbeschaffenheit sich körperlichen Anstrengungen nicht mehr gewachsen zeigt. Vergl. dazu noch die oben schon erwähnte Stelle de rep. VI 498 b ff.

Was nun die Gymnastik speziell betrifft, die es mit der Körperbildung zu thun hat Theag. 123 e, ferner mit dem guten oder schlechten Zustande des Körpers Gorg. 450 a, welche ferner die Aufsicht führt über des Leibes Wachstum und Verfall de rep. III 521 e und im Verein mit der Heilkunst für die Pflege des Körpers aufs beste sorgt Gorg. 464 b ff., so empfiehlt Plato sie aufs angelegentlichste. Zeitlebens ist sorgsam die Körperbildung zu pflegen de rep. III 403 e, vom zartesten Alter an. Dem jugendlichen Körper ist sie gradezu Bedürfniss, denn derselbe, meint er Leg. II 653 e — und wer möchte die Richtigkeit dieses Satzes bestreiten? — kann nicht stille stehen, sondern hat immer das Verlangen nach Bewegung, das er durch Hüpfen und Springen zu befriedigen trachtet. Das Volk hat auch ihren Wert erkannt, und so ist sie Gemeingut aller Hellenen geworden, und überall hat man ihr Pflegestätten bereitet.[1]) Ja es hat sogar Leute gegeben, die in Ermangelung der Körperschönheit, wie sie durch die Kunst der Gymnastik erworben wird, mit Heranziehung der Putzkunst, sei es durch Farben, durch Bekleidung oder sonstige Mittel eben diese Mängel in unedler und betrügerischer Weise zu ersetzen suchten Gorg. 465 b.

Aber Plato empfiehlt, wie überall so auch auf diesem Gebiet die goldne Mittelstrasse. Einfach und schlicht (ἁπλῆ καὶ ἐπιεικής) sei die Gymnastik de rep. III 404 b; denn nicht ein zu geringes Mass, auch nicht ein Übermass von Anstrengungen machen den Leib tüchtig, sondern die mässigen (μέτριοι πόνοι). Es wird sich zwar hier wie bei jeder andern Sache herausstellen, dass es der Schlechten, die wenig leisten, viele giebt, mehr als der Trefflichen, die ganz Hervorragendes leisten. Die meisten nämlich stellen sich bei Leibesübungen ganz erbärmlich und lächerlich an. Falsch aber wäre es, sie dauernd beiseite zu lassen, sondern, fährt er fort, da die Gymnastik so gut ist, so möge doch ein jeder sich ihr befleissigen, er selbst sowohl wie seine Kinder Euthyd. 307 a ff.

So behandelt, wird sie ihre Aufgabe auch voll und ganz lösen. Und welche edlen Zwecke verfolgt sie nicht?

Wir erinnerten bereits daran, dass Plato im Unterrichtssystem der Gymnastik einen überaus hohen Wert beilegte. Wir wollen daher im Folgenden nunmehr den Nachweis erbringen, dass sie ihm nicht nur auf die Entwickelung des Körpers abzweckte, sondern nach seiner Anschauung noch höhere Ziele verfolgte. Lassen wir ihn selber reden.

Zunächst werden Gesundheit und des Körpers Wohlbefinden durch körperliche Übungen gefördert. Während Ruhe und Trägheit den ganzen Zustand des Leibes zerrütten, wird derselbe durch Leibesübungen und Bewegung meistenteils wohl erhalten Theaet. 153 b ff. Zwar sind anstrengende Leibesübungen beschwerlich, aber es entsteht daraus Gesundheit und Wohlbefinden

[1]) Es gab wenigstens keinen griechischen Stamm, der die Gymnastik ganz vernachlässigt hätte.

des Körpers Prot. 354a f. Wer dem Angenehmen und nicht dem Guten nachstrebt, dessen Körper wird verweichlicht, nicht gestählt; er ist nicht im reinen Sonnenschein aufgewachsen, sondern im Schatten; er ist männlicher Arbeiten und anstrengender Leibesübungen ungewohnt, mit fremden Farben aus Mangel an eigenen geziert Phaedr. 239c. Ein solcher, nicht von der Sonne gebräunter, hat wohl viel fremdes Fleisch, ist dabei aber grossen Anstrengungen nicht gewachsen und leidet an Engbrüstigkeit (ἄσθμα) und allen möglichen Beschwerden de rep. VIII 556d. Ja nur eines kleinen Anstosses von aussen bedarf es, und es wird ein solcher kränklicher Körper darniedergeworfen de rep. VIII 556e. Kein Wunder, dass Plato darum die Turnkunst so oft mit der Heilkunst zusammenstellt, ja sie sogar mit ihrem wohlthätigen, die Gesundheit fördernden Einfluss der letzteren vorziehen zu müssen glaubt Gorg. 520b. Beide reinigen den Körper innerlich durch richtige Aussonderung, was von aussen die Badekunst leistet Sophist. 227a. Wenn Ärzte durch Medikamente im Körper, falls es die Notwendigkeit erheischt, Bewegung schaffen, wenn sich ferner der Mensch auf Seereisen oder Landfahrten Bewegung verschafft, so kann dieselbe, zumal eine Anstrengung damit nicht verbunden ist (ἄκοπος), nicht zum mindesten in Parallele gestellt werden mit jener Art von Bewegnng, wie sie Leibesübungen dem Körper bieten, die ganz vorzüglich geeignet sind, den Körper zu reinigen und zu stählen Timaeus 89a. Beiden, der Turnkunst wie der Heilkunst, gebührt darum, weil sie für den Leib so trefflich sorgen und dessen Gesundheit fördern, der Vorrang vor allen andern Künsten Gorg. 517e, und beide werden aus demselben Grunde dem Asclepios unterstellt Symp. 186e.

Ferner verschaffen Leibesübungen Körperkraft. Durch Anstrengungen und Übungen kräftigt der Pädotribe den Körper Min. 321c; Gymnastik und Jagd verleihen Körperkraft Politic. 298a, ganz besonders aber das Fechten und Kämpfen in Waffen Lach. 181e; alle, welche Leibesübungen in den Gymnasien treiben, ertüchtigen durch Anstrengungen den Leib Erast. 33e; de rep. III 410b; wer im Ringen Hervorragendes leistet, ist notwendigerweise stärker und kraftvoller, als einer, der diese Kunst überhaupt nicht versteht, ja er selber hat durch Erlernung der Kunst bedeutend an Kraft gewonnen Prot. 350e. Durch Leibesübungen erworbene Körperkraft kommt selbst dem Nachwuchs zu gute de rep. IV 424a und verleiht bei Lebzeiten grosses Ansehen de rep. X 618a, während Schwächlichkeit gradezu als κακία zu bezeichnen ist Gorg. 477b.

In gleicher Weise bildet die Gymnastik den ganzen Körper durch, bezüglich der Schönheit seiner Formen. Wenn je ein Volk nach harmonischer Körperbildung gestrebt, so war es das jugendlich frische[1]) Volk der Hellenen, das der Athener insonderheit, bei denen auch der angeborne Sinn für körperliche Schönheit und künstlich ausgebildeten turnerischen Anstand fortwährend wirksam blieb. Es hat auch wohl keiner diesen gesunden natürlichen Trieb mit frischeren Farben gezeichnet, als Plato. Bekannt ist, dass er im regen Verkehr mit lehrbegierigen Jünglingen gern Veranlassung nimmt, den Wert echt männlicher Schönheit zu schildern. Wir erinnern nur an Prot. 309a, wo er die Schönheit des Alkibiades preist und an Charmid. 154c, wo von der staunenerregenden und aller Blicke auf sich ziehenden Schönheit des Charmidas die Rede ist. Immer aber setzt er sie in Beziehung zur Gymnastik, wie ja auch die Übungsplätze die Stätten sind, wo die Körperschönheit am besten zur Anschauung gebracht

---

1) Ὦ Σόλων, Σόλων, Ἕλληνες ἀεὶ παῖδές ἐστε, γέρων δὲ Ἕλλην οὐκ ἔστιν Timaeus 22b.

wird. Nur der körperlich Schöngebildete kann wahrhaft schön sein, und echt männliche Schönheit kann der Kraft nicht entbehren Sophist. 228e; Gorg. 452b; Hipp. mai. 295c. Dabei hat Plato nicht nur für die Blüte der Jugend und frische Kraft des Mannes, sondern auch für die heitere Würde des Greises offenen Sinn Parm. 127b. Freilich nur dem Guten innewohnend machen beide, Kraft und Schönheit, vereint diesen zum ganzen Menschen; nie sind sie zu finden beim Schlechten und Feigen, weil sie an die Tugend geknüpft sind, jener aber dieselbe nicht besitzt Leg. II 655b; Menex. 246e. Ganz besonders aber müssen in den Städten die Jünglinge an schöne Körperwendungen sich gewöhnen, ein Vorzug, der seit alter Zeit den Ägyptern eingeräumt wurde Leg. II 656c.

Das ist das Bild, das uns Plato von einem freien Manne in Haltung und Aussehen zeichnet, im Gegensatz zum Handarbeiter (βάναυσος), der genötigt ist, eine sitzende Lebensart zu führen und durch eine unedle Arbeit an Körper und Geist verkümmert (ὥςπερ τὰ σώματα λελώβηνται, οὕτω καὶ τὰς ψυχὰς ξυγκεκλασμένοι τε καὶ ἀποτεθρυμένοι διὰ τὰς βαναυσίας τυγχάνουσιν) de rep. VI 495d.

Soviel über die Gymnastik, insofern sie abzweckte auf körperliche Ertüchtigung. Dieselbe birgt indes nach Platos Ansicht — und zu seiner Zeit, wo der gesunde, ursprüngliche Trieb der Hellenen nach harmonischer Körperbildung noch nicht im Erlöschen begriffen war, konnte man das, was ihm als Ideal vorschwebte, im Volke der Hellenen nahezu verwirklicht sehen[1]) — ethische Momente in sich, die zu den herrlichsten und heilsamsten Erfolgen berechtigen.

Die Überzeugung, dass jede Leibesübung hervorragend auch Geistesübung ist, dass die Gymnastik für jede körperliche Thätigkeit die strengste Herrschaft des Geistes, das straffste, reinste Gebundensein an die Kunstregel vereinigt mit der grössten Freiheit und Kraftentladung[2]) dürfte heutzutage fast allgemein Platz gegriffen haben[3]). Und ganz auf demselben Boden bewegt sich bereits Plato. Am ausführlichsten spricht er davon de rep. III 410. Man möge doch ja nicht glauben, dass bei der Zweiteilung der Erziehung durch Musik und Gymnastik durch erstere die Seele, durch letztere der Körper zu bilden sei. Vielmehr zwecken beide vornehmlich ab auf die Bildung der Seele. Einseitige Beschäftigung kann nur — und das wurde bereits oben angedeutet — Rauheit (ἀγριότης) und Härte (σκληρότης) zur Folge haben, während einseitige

[1]) Vergl. Fr. Haase a. a. O. p. 368.

[2]) Vergl. O. Jaeger: Die Gymnastik der Hellenen, Esslingen 1850 p. 204 und O. Jaeger: Die Gymnastik der Hellenen Stuttgart 1881 p. 11 und p. 84, wo besonders das Citat aus Fr. Alb. Lange's Werk: Leibesübungen etc. p. 18 Beachtung verdient: Jede Leibesübung ist hervorragend Geistesübung, denn wir sind unserem Wesen nach in all unserem Thun und Treiben nur Geist. Unser Geist übt sich; einerlei ob wir, mit den Augen den Zügen der Schrift folgend, eine Reihe von Vorstellungen in uns entwickeln, oder ob wir die Willensimpulse und Muskelthätigkeiten kombinieren lernen zu einem kunstvollen Sprung. Der Körper, das Fleisch ist lediglich der Stoff, der vom Geiste, vom Gedanken in Formung schöpferisch zu beherrschen ist; und je reiner und vollkommener dies erreicht wird, desto reiner und vollkommener wird auch das ganze geistige Wesen sich menschlich darstellen schon im Äusseren. Das Fleisch wird überwunden sein; und der Geist selbst, der an den Bewegungen des Leibes einen reinen Spiegel findet, wird die Idee des Masses, der Zucht, der Harmonie so tief in sich begründen können, dass sie mit Notwendigkeit auch auf anderen Lebensgebieten sich geltend macht.

[3]) Ist doch vor ganz kurzer Zeit von kompetentester Seite, in dem bereits erwähnten Ministerialerlass vom 27. October 1882, der Satz als richtig anerkannt worden. Nur den Schluss des Erlasses wollen wir hierher setzen: Darum müssen Schule und Haus und wer immer an der Jugendbildung mitzuarbeiten Beruf und Pflicht hat, Raum schaffen und Raum lassen für jene Übungen, in welchen Körper und Geist Kräftigung und Erholung finden. Der Gewinn davon kommt nicht der Jugend allein zu gute, sondern unserm ganzen Volke und Vaterlande.

wissenschaftliche Beschäftigung zu völliger Verweichlichung (μαλακία καὶ ἡμερότης) führen muss. Beiden aber in ihrer Zusammenwirkung entspringt Besonnenheit und der natürliche Mut, der richtig durchgebildet zu der herrlichsten Tugend, der Tapferkeit führt. Darum spricht er es an andern Stellen direkt aus, dass die Gymnastik, speziell das Fechten, abzweckt auf Tapferkeit Lach. 190d und entgegenarbeitet der Feigheit, die das schlimmste aller Übel und dem Tode gleich zu achten ist Alcib. I 115d[1]). Hierbei giebt er zu, dass die Seele im wesentlichen das Bestimmende ist. Sie beherrscht den Leib und hält ihn zusammen, grade in Sachen der Gymnastik recht hart, härter als in andern Dingen Phaedo 94d.

Die Gymnastik macht ferner fähig, Schmerz leicht zu ertragen. Dabei betont Plato immer von neuem, dass körperliche Tüchtigkeit zu erarbeiten und mit Ertragung vielfacher Schmerzen sauer zu erkaufen ist Leg. I 646c; III 684c; Prot. 354a.

Vor allem aber arbeitet sie der Sinnlichkeit entgegen. Furcht, Schmerz und Wollust sind zwar als die Laugen zu betrachten, welche eine Farbe immerhin tüchtig auszuspülen vermögen, die aber, falls die Farben waschecht, das will sagen, durch eine gründliche Erziehung in Musik und Gymnastik gehörig eingesogen und angenommen sind, dieselben niemals auszuwaschen imstande sein werden de rep. IV 430a f. Die Kraft der Sinneslust aber wird man dämpfen und ausser Übung setzen, wenn man durch körperliche Übungen und Anstrengungen das Zuströmen derselben behindert und allem, was sie nährt, eine andere Richtung giebt Leg. VIII 841a. Der Sieg über die Sinneslust aber ist der schönste, den die Jugend insonderheit davontragen kann und dessen Erlangung allein ihr zu einem glückseligen Leben verhilft Leg. VIII 840b f. Für die Richtigkeit seiner Ansicht fehlen ihm nicht Beweise. Er erbringt solche, indem er auf die Menschheit zurückgreift. Es enthalten sich z. B. Ringkämpfer, Läufer, überhaupt Leute, die sich auf Wettkämpfe einüben, diese ganze Zeit hindurch des Geschlechtsgenusses Leg. VIII 840a. Welche Grenzen er hier — und die Jugend hat er dabei ganz besonders im Auge — am liebsten gezogen haben möchte, ersehen wir aus seiner Forderung, dass die Bürger des Staates wohl besser sein müssten, aber nicht schlechter sein dürften, als die Vögel und andere Tiere, die in grossen Scharen aufwachsen und bis zur Fortpflanzung ein vereinzeltes, vom ehelichen Verkehr entferntes und keusches Leben führen; sind sie aber zum angemessenen Alter gelangt, dann leben sie paarweise, indem sich nach Neigung Männchen zum Weibchen und Weibchen zum Männchen findet, in gottgefälliger und geziemender Weise fort, den ersten Liebesverbinduugen unveränderlich treu Leg. VIII 840d f.

Hieran reihen wir die politische Bedeutung der Gymnastik, insofern Plato in ihr ein wichtiges Moment für den sicheren und ehrenvollen Bestand der Staaten erblickt. In letzter Instanz zweckt sie ihm ab auf die Wehrhaftmachung des Vaterlandes. Kein Wunder daher, wenn er sie als obligatorischen Unterrichtsgegenstand, mit der musischen Bildung auf gleicher Stufe stehend, in die Hände des Staates gelegt wissen will, der darüber zu wachen hat, dass kein freigeborener Grieche sich ihr entziehe, und dessen Aufsicht der ganze Turnbetrieb unterstellt ist. Aufgabe der Regierungen, der Gesetzgeber, ja jedes einzelnen Bürgers ist es, sich mit allem Eifer die Förderung der Gymnastik angelegen sein zu lassen.[2])

---

[1]) Wir ersehen bereits hier und kommen im folgenden ausführlich darauf zu sprechen, dass eines der Hauptziele, welche die Gymnastik verfolgt, die Wehrhaftmachung des Vaterlandes ist.

[2]) Vergl. Haase a. a. O. p. 366ff und Cramer a. a. O. Bd. II p. 300.

Aus der Gymnastik entspringt Rettung der Staaten Prot. 354b, indem die Pädotriben ihre Kunst mittheilen, damit man sich derselben rechtlich bediene gegen Feinde und sich schütze gegen Beleidigungen Gorg. 456e. Dabei betont er ausdrücklich, dass es in keiner Übungsart, beispielsweise im Ringen oder Faustkampf, etwa auf Kunststücke ankomme, solche haben für den Krieg keinen Wert, sondern allein auf Leistungen, bei denen der Anstand gewahrt wird und die den Wetteifer rege machen Leg. VII 796a. Der Gesetzgeber hat die Gymnastik behufs des Krieges ersonnen und ihr etwa dasselbe Ziel gesteckt wie den Speisevereinen, der Jagd, den Ringkämpfen, der beschwerlichen Geheimjagd und endlich den Gymnopädien[1]) Leg. I 633 a ff. Ähnlich sei es in Creta, wo der Gesetzgeber der Wehrhaftmachung des Vaterlandes wegen Speisevereine und Leibesübungen, sowie die Art der Bewaffnung vorgeschrieben Leg. I 625c und fast alle Einrichtungen des öffentlichen und häuslichen Lebens in Hinsicht auf den Krieg getroffen habe Leg. I 626a. Wozu erzieh' ich wohl, muss sich der Gesetzgeber fragen, vermöge meiner Einrichtung des gesamten Staates die Bürger? Nicht etwa zu Wettkämpfern für die entscheidendsten Kämpfe? Ein Faustkämpfer, Pankratiast oder wer sonst einen Kampf zu bestehen hat, übt sich auf das ein, was ihm zum Siege zu verhelfen vermag. Und so wird der Gesetzgeber es nicht unterlassen dürfen, dadurch, dass er Übungen anbefiehlt und die Reigentänze und die gesamte Gymnastik darauf einrichtet, die Bürger wehrhaft zu machen, damit sie befähigt sind, einzutreten in die entscheidendsten Kämpfe, die es für das Leben, die Kinder, für Hab und Gut und den ganzen Staat zu wagen gilt Leg VIII 830a ff. Denn mehr als Söhne des Vaterlandes als der Eltern haben sich die einzelnen zu betrachten Leg. VII 804 c, und höher als Vater und Mutter und alle Vorfahren muss das Vaterland gelten, in dessen Dienst ein jeder sein Leben zu stellen hat Crit. 51 a f. Die Eltern sind gesetzlich anzuhalten, am gymnastischen und musischen Cursus die Kinder teilnehmen zu lassen Crit. 50d. Nicht etwa nur die freiwillig von den Eltern zur Schule geschickten Kinder sind zu unterrichten, sondern obligatorisch (ἐξ ἀνάγκης) soll der Unterricht sein Leg. VII 804c.

Dies zu überwachen, sowie überhaupt die ganze Leitung des Unterrichtswesens in die Hand zu nehmen, ist Pflicht der Gesetzgebung, ist Pflicht der Regierung Der Gesetzgeber hat für die Erziehung von jung und alt zu sorgen Leg I 361e. Er darf nicht zugeben, dass die Erziehung als etwas Nebensächliches und Untergeordnetes betrachtet, oder dass sie oberflächlich betrieben werde Leg. VI 766a ff. Der Staat führt die Oberaufsicht über die gesetzlichen Erzieher und verhindert durch strenge Strafen, das zu üben, was eine unangemessene Gesinnung hervorbringen könnte Politic. 308e. Über der Knaben und Mädchen[2]) Erziehung, natürlich in Musik und Gymnastik, hat der Staat zu wachen, und am besten wird dies geschehen, wenn ein einziger[3]) an die Spitze gesetzt wird, der nicht unter fünfzig Jahre alt ist, ein Vater von legitimen Kindern, am besten von Knaben und Mädchen. Er sowohl wie die ihn Wählenden müssen aber bedenken, dass grade dies Amt vor allen hohen Staatsgewalten das bei weitem

---

[1]) Dieselben waren gestiftet, um die Freude an der gymnastischen Gewandtheit und an den von frischer Lebenskraft durchdrungenen Tanzweisen der Jugend auf den Gipfel zu treiben. Vergl. K. Otfr. Müller: Geschichte der griechischen Literatur ed. II Bd. I p. 290 und Grassberger a. a. O. III p. 295ff.

[2]) Von der Gymnastik der Frauen wird im zweiten Teil unserer Abhandlung die Rede sein.

[3]) Vergl. über die Wahl dieses Vorstehers der gesamten Erziehung, der in jeder Hinsicht der Tüchtigste sein muss, noch Leg. VI 766a ff.

bedeutendste sei, da auf gute Erziehung zu viel ankomme Leg. VI 765d. Nicht darf die Obrigkeit in der Gymnastik Neuerungen gestatten, und durch alle möglichen Massregeln muss sie dem Verfalle der Gymnastik vorbeugen de rep. II 424 b. Nur schlechte Herrscher können die Gymnastik vernachlässigen de rep. VIII 546d. Die Regierung bestimmt die Dauer des Unterrichts, und an dem, was sie festgesetzt, darf weder das elterliche Haus noch der Schüler selbst rütteln Leg. VII 810a. Die Regierung hat für Gymnastik und Kriegsspiele[1]) zu sorgen de rep. VIII 547d; sie hat ferner einzurichten Gymnasien und öffentliche Schulen (γυμνάσια καὶ διδασκαλεῖα) Leg. IV 778d. Allen gemeinsam sind solche mitten in der Stadt an drei Stellen zu bauen; ferner ausserhalb, aber in der Umgebung, ebenfalls an drei Stellen die Übungsplätze für die Pferde und geräumige Flächen des Bogenschiessens und anderer Wurfübungen wegen, alles zur Unterweisung (μάθησις) und Einübung (μελέτη) der Jugend. Den Unterricht erteilen dort in den Anstalten selbst wohnende und besoldete Lehrer in allen auf den Krieg und die musische Kunst bezüglichen Unterrichtsgegenständen. Und zwar wird, wie oben erwähnt, zwangsweise ein jeder dazu herangezogen Leg. VII 804 c f. Ganz ähnlich äussert sich Plato Leg. VII 813e über diesen Gegenstand, wo er noch ganz besonders betont, dass die Einübung aller der Übungen, die direkt oder indirekt auf das Kriegshandwerk Bezug haben, von Lehrern, die der Staat besoldet, vorzunehmen sei, und dass solcher Unterricht erteilt werden müsse an Männer und Knaben nicht nur, sondern auch an Mädchen und Frauen.

---

[1]) Interessant ist es, zu verfolgen, wie er Leg. VIII 830 bis 832 die Bahnen zeichnet, in denen sich die Wehrhaftmachung zu vollziehen habe. Um der eigentlichen Kampfesweise recht nahe zu kommen und die Ähnlichkeit möglichst weit zu treiben, bedient sich der Faustkämpfer und Pankratiast beim Üben statt der Kampfriemen festgebundener Bälle, um die zu führenden Streiche sowohl wie das Ausweichen in möglichst genügender Weise einzuüben. Fehlt es an Übungsgenossen, dann nimmt man leblose Puppen und übt an ihnen. Ja man kann in Ermangelung alles dessen schliesslich einen blossen Schattenkampf ausführen, bestehend in der einfachen Ausführung der einzelnen Bewegungen. Anzuordnen sind täglich kleinere Übungen und für jeden Monat eine grössere, wo alsdann über das ganze Land hin gekämpft wird, und wo es sich handelt um die Besetzung gewisser Plätze und die Besitznahme des Landes. Hier wird nun gekämpft mit Bällen und geschleudert mit ungefährlichen aber den wirklichen doch sehr nahe kommenden Geschossen, damit das Kampfspiel nicht ganz der Furcht ermangele, sondern Schrecknisse errege und einigermassen den Kampfesmutigen und Verzagten erkennen lasse. Wenn hierbei obendrein Auszeichnungen und Zurücksetzungen nach Verdienst und Gebühr verteilt werden, dann werden die Bürger vorzüglich zum ernsten Kampfe für das ganze Leben ertüchtigt werden. Sollte der Fall eintreten, dass bei solchem Kriegsspiel jemand schwer verletzt den Tod fände, so dürfe der Verletzende keinesfalls in Strafe genommen werden in Anbetracht des grossen Nutzens, den solche Übungen haben. Wenn bisher die Einrichtung, wie er sie geschildert, nur in beschränktem Masse in den einzelnen Staaten bestehe, so sei daran schuld in erster Linie die Liebe zum Reichtum und die Gewinnsucht, dann aber die einzelnen Staatsverfassungen selbst, da nämlich der Beherrschende nicht selten in Sorge schwebt, es könnte der Beherrschte zu schön, zu reich, zu stark, zu mutig, zu tapfer und kriegerisch werden.

Was in dieser Beziehung übrigens in kurzer Zeit geleistet und erreicht werden konnte, ersehen wir aus dem Verfahren, welches Agesilaus im Jahre 395 zu Ephesus bei seinen Unternehmungen in Asien einschlug, als es galt ein kampfestüchtiges Heer zu schaffen. Xenophon giebt davon in Hell. III 4,16 ff. eine treffliche Schilderung. Hier nur einiges davon: *Ἀσκῆσαι τὸ στράτευμα βουλόμενος ἆθλα προὔθηκε ταῖς τε ὁπλιτικαῖς τάξεσιν, ἥτις ἄριστα σωμάτων ἔχοι, καὶ ταῖς ἱππικαῖς, ἥτις κράτιστα ἱππεύοι . . . ἐκ τούτου δὲ παρῆν ὁρᾶν τὰ μὲν γυμνάσια πάντα μεστὰ ἀνδρῶν τῶν γυμναζομένων, τὸν δ' ἱππόδρομον τῶν ἱππαζομένων . . . ἐπερρώσθη δ' ἄν τις καὶ ἐκεῖνο ἰδών, Ἀγησίλαον μὲν πρῶτον, ἔπειτα δὲ καὶ τοὺς ἄλλους στρατιώτας ἐστεφανωμένους ἀπὸ τῶν γυμνασίων ἀπιόντας καὶ ἀνατιθέντας τοὺς στεφάνους τῇ Ἀρτέμιδι. ὅπου γὰρ ἄνδρες θεοὺς μὲν σέβοιντο, τὰ δὲ πολεμικὰ ἀσκοῖεν, πειθαρχεῖν δὲ μελετῷεν, πῶς οὐκ εἰκὸς ἐνταῦθα πάντα μεστὰ ἐλπίδων ἀγαθῶν εἶναι;* Vergl. dazu Xen. Hell. IV 2,5.

Diese Forderung Platos, dass der Staat in seiner Eigenschaft als aufsichtsführende Behörde über den ganzen Unterricht Erziehungsanstalten zu errichten und die Lehrer anzustellen und zu besolden habe, veranlasst uns, die auf die Übungsplätze und die dort fungierenden Lehrer bezüglichen Stellen hier anzureihen.

Wir bescheiden uns, bezüglich des ersten Punktes, die Übungsplätze betreffend, das hier weniger reichlich vorhandene Material zu sichten, ohne der schwierigen Frage einer bestimmten Unterscheidung und Trennung von Palaestra und Gymnasium, sowie über deren Verhältnis zu einander und deren innere Einrichtung, näher zu treten. Was Plato bietet, ist allerdings sehr wertvoll, aber ohne Bezugnahme auf andere Autoren nicht danach angethan, in die auch nach der eingehenden Erörterung[1]) bei Grassberger a. a. O. I p. 247 ff., wo namentlich die bis dahin bekannten Ansichten über diese Frage einer rein sachlichen Kritik unterzogen sind, immerhin noch zweifelhafte Sache Klarheit zu bringen.

So oft Plato von der Palaestra und dem Gymnasium spricht, setzt er deren Einrichtung leider als bekannt voraus. Während Fr. Haase nun a. a. O. p. 360 einen scharfen Unterschied macht und die Palaestra, besonders in Athen, als Turnschule der Knaben in scharfen Gegensatz zum Gymnasium stellt, erkennt Grassberger a. a. O. I p. 254 an, dass die Palaestra vor allem eine Schule für den Elementarunterricht im Ringen und jene leibliche Erziehung überhaupt war, die den Übergang von der Familienerziehung und der häuslichen Pflege bis zur Reife für das Gymnasium bildete. Das Gymnasium hingegen ist ihm für die Fortübung und Vervollkommnung der als Knaben schon in der Palaestra vorbereiteten Jünglinge bestimmt.

Sokrates erzählt im Anfang des Lysis p. 203 und 204, dass er auf dem Wege aus der Akademie nach dem Lykeion, und zwar den Weg ausserhalb der Mauer einschlagend, an der Quelle des Panops auf eine Schar Jünglinge getroffen, die ihn aufforderten, nachdem sie sich nach seinem Vorhaben erkundigt, bei ihnen zu bleiben. Dabei habe einer von ihnen, Hippotales mit Namen, ihm einen der Mauer gegenüberliegenden, eingeschlossenen Platz gezeigt, mit dem Bedeuten, dass dies ihr und vieler anderer Schönen gewohnter Aufenthalt sei. Auf seine Frage, was das für ein Ort sei und was sie dort trieben, erhielt er zur Antwort, es sei eine ganz neu gebaute Palaestra[2]) und meistenteils bestehe ihre Beschäftigung daselbst in wissenschaftlichen Unterredungen, an denen sie ihn für ihr Leben gern möchten Anteil nehmen lassen. Hierbei erfuhr er zugleich, dass daselbst ein tüchtiger Sophist, Mikkos mit Namen, zu lehren pflege. Sokrates tritt mit den Jünglingen in die Palaestra ein, und es waren dort, zur Feier der Hermäen, eines gymnastischen Knabenfestes zu Ehren des Hermes, vereint Jünglinge und Knaben ohne Unterschied[3]) zusammen Lys. 206d. Man findet die Knaben nach vollbrachtem Opfer und

---

[1]) Ausführlich haben sich ebenfalls damit beschäftigt Fr. Haase a. a. O. p. 360; K. Fr. Hermann: Lehrbuch der griechischen Antiquitäten Bd. III § 36; Chr. Petersen: Das Gymnasium der Griechen nach seiner baulichen Einrichtung. Vorles. Verzeichnis am Hamb. Akadem. Gymnasium 1858 p. 24 Anm. 4.

[2]) Vergl. über die Palästren, die wir von Autoren namentlich erwähnt finden, sowie über deren Einrichtung Fr. Haase a. a. O. p. 361 und p. 381.

[3]) Nur hier beim Fest sind die Knaben vermischt, sonst wohl in zwei Klassen geteilt. Die ältere Klasse bezeichnet Plato als *μειράκιοι* Charmid. 154b oder *νεανίσκοι* (*ἀναμεμιγμένοι ἐν ταὐτῷ εἰσιν οἵ τε νεανίσκοι καὶ οἱ παῖδες*) Lys. 206d.

aller heiligen Dinge Vollendung beim Knöchelspiel[1]), alle schön geschmückt. Die meisten spielten im Vorhofe draussen, die andern spielten in einem Winkel des Auskleidegemachs „Grade" und „Ungrade" mit vielen Würfeln, die sie aus den Körbchen vorholten. Andere standen herum und sahen zu, unter ihnen Lysis, der grade gesucht wurde Lys. 206e. Demnach konzentriert sich offenbar der gesellschaftliche Verkehr in der Palaestra wie im Gymnasium im Apodyterium Euthyd. 227e. Umgeben ist die Palaestra einmal von einem freien Raume, ἡ ἔξω αὐλή, wo die Knaben Spiele vornahmen Lys. 206e, und dann, wie Fr. Haase a. a. O. p. 361 vermutet, auch von dem ὁ ἔξω δρόμος, wo Ringübungen vorgenommen wurden Theaet. 144c.

Von einer anderen Palaestra ist die Rede im Charmides 153a. Es ist die des Taureas, wohl die bekannteste in Athen, nach der Sokrates seine Schritte lenkte, als er vom Heere vor Potidae zurückgekehrt war und nach langer Abwesenheit mit grossem Wohlbehagen die gewohnten Plätze (ἐπὶ τὰς συνήθεις διατριβάς) wieder aufsuchte. Dort trifft er sehr viele Bekannte; auch Unbekannte gewahrt er. Endlich erwähnt Plato vorübergehend, dass in Lakedämon in den Palästren alle mit entblösstem Körper ihren Übungen oblagen Theaet. 162b.

Das Wort γυμνάσιον bezeichnet bei Plato wie auch sonst bald jede gymnastische Übung überhaupt, bald den Ort, welcher in erster Linie für Jünglinge bestimmt war, sei es dass dieselben dort zur Pflege der Gesundheit und Stärkung des Körpers die Übungen der Knabenzeit fortsetzten, oder auch aus der Gymnastik einen Beruf machten[2]), oder endlich, was wir ganz besonders hervorheben und betonen möchten, sich auf das Kriegshandwerk vorbereiteten. In zweiter Linie benutzten es Männer und Greise, die gerade hier einen grossen Teil ihrer Musse zubrachten, auch wohl Anteil nahmen an den Übungen und mannigfaltigen Spielen. Kurz, alle Altersstufen befanden sich daselbt in nahem Verkehr, mit einander wetteifernd in leiblicher Tüchtigkeit oder im Anbau ernster Wissenschaft[3]). Das Wort γυμνάσιον, jede gymnastische Übung bezeichnend, findet sich so oft, dass es überflüssig erscheint, dafür Beläge hier vorzuführen. Wir erwähnen nur Leg. 813d, wo Plato von Tänzen und den ganzen durch Leibesübungen veranlassten Bewegungen spricht (περὶ τὰς ὀρχήσεις καὶ περὶ πᾶσαν τὴν τῶν γυμνασίων κίνησιν), weil die Stelle für den von uns besonders betonten Punkt wichtig ist, dass nämlich in den Gymnasien die Vorbereitung für den Kriegsdienst eine Pflegestätte fand. Es heisst an genannter Stelle weiter: Gymnasien, d. h. Übungsanstalten nehmen wir an und alles Einüben des Körpers für den Krieg durch Bogenschiessen und Wurfübungen aller Art, durch die verschiedenartigen Kämpfe der Leicht- und Schwerbewaffneten . . . sowie die auf die Reitkunst bezüglichen Unterweisungen. Vergleichen wir hierzu die oben citierte Stelle aus Xenoph. Hell. III 4, 16 ff., dass man alle Gymnasien und Reitbahnen in Ephesus gefüllt sehen konnte mit Männern, die sich auf das Kriegshandwerk einübten, erwägen wir ferner, dass Plato dem Staate ganz besonders die Aufgabe zuweist, Gymnasien zu bauen und besoldete Lehrer dort anzustellen — denn an der Wehrhaftmachung des Vaterlandes muss die Regierung ja ganz besonderes Interesse haben — so erkennen wir die Richtigkeit obiger Behauptung[4]).

---

[1]) Ein anderes Spiel, das in der Palaestra vorgenommen wurde, ist Theaet. 181a erwähnt (*οἱ ἐν ταῖς παλαίστραις διὰ γραμμῆς παίζοντες* soviel als „Nach der Linie spielen").

[2]) Vergl. dazu Chr. Petersen a. a. O. p. 6.

[3]) Vergl. Grassberger a. a. O. I p. 16.

[4]) Dass in dem Lykeion *στρατιωτικαὶ ἐξετάσεις* stattgefunden nach den Angaben der Lexikographen Suidas, Hesychius u. A. haben übrigens bereits Fr. Haase a. a. O. p. 385 und Cramer a. a. O. I p. 291 bemerkt.

Für die andern Punkte ist lehrreich Leg. VI 761c, wo er fordert, dass Jünglinge allerwärts an solchen Stellen, die an Wasser reichen Zufluss haben, sich Gymnasien anlegen müssen, indem sie zu ihrem eigenen und der Greise Nutzen für warme, namentlich dem Greisenalter zusagende Bäder sorgen, um den durch die Anstrengungen des Ackerbaues angegriffenen Körpern eine freundliche und weit gedeihlichere Aufnahme als die bei einem nicht besonders geschickten Arzte zu gewähren.

Das Gymnasium, auch seinem Baue nach den glänzenden und sinnreichen Schmuck, der die Architektur der Griechen auszeichnet, an sich tragend, war die Stätte, wo die Schönheit der menschlichen Gestalt zur Anschauung kam. Hier finden sich auch im Gegensatz zur Palaestra jederzeit Zuschauer ein. In den ausgedehnten Lokalitäten verkehrten, gewissermassen dem Schutz und der Aufsicht der Götter unterstellt, ganze Scharen Jüngerer und Bejahrterer, so dass die Säulen im Lykeion fast miteinstimmen wollten in das Getümmel und sich freuten an den Männern, die dort sich einzufinden pflegten Euthyd. 303 b. In den Gymnasien verkehrte die gelehrte Welt, unterhaltenden und wissenschaftlichen Gesprächen obliegend, oder mit Spielen beschäftigt.[1]) Grade im erwähnten Lykeion hielt sich beispielsweise Sokrates stundenlang, ja nicht selten den ganzen Tag über auf, nahm dort Bäder Lys. 203 und Symp. 223d, trieb dort Leibesübungen Symp. 217b, es war sein Lieblingsaufenthalt im regen Verkehr mit jungen Leuten Euthyd. 271a.

Was die Stellung und Befugnisse der gymnastischen Behörden betrifft, so kann nicht verkannt werden, wie Fr. Haase a. a. O. p. 386 bemerkt, dass darüber in vieler Beziehung Dunkelheit herrscht. Was Plato darüber bietet, ist grade nicht erheblich[2]), und zum Teil von uns bereits angedeutet. Dass er aber immerhin recht ausführlich berichtet über die Lehrer in den Leibesübungen und deren Funktionen, wird uns schon darum nicht wundern, weil er ja stets besorgt für ein kräftig nachwachsendes Geschlecht selbst durch politische Massnahmen zurückgreift auf die Erziehung der Jugend. Gymnasien zu bauen und dort Lehrer anzustellen, macht er, wie wir bereits gesehen, dem Staate zur Pflicht. Dass dieser Staat, der ganz an die Erziehung geknüpft erscheint, bei der Wahl geeigneter Lehrkräfte vorsichtig zu Werke gehen müsse, ist selbstverständlich. Tüchtige Erzieher und Lehrer — und Athen muss nach Gorg. 518b deren recht namhafte besessen haben — sind grade auf dem Gebiete der Leibesübungen erforderlich Lach. 185b; die besten sind zu nehmen, und kein Geld darf hier gespart werden Lach. 201a. Wenn Du Deinen Körper einem anvertraust auf die Gefahr hin, ob er gekräftigt oder verdorben werde, dann wirst du selbst nicht nur sorgsam zu Rate gehen, sondern auch Freunde und Vermandte zur Beratung herbeiziehen, Tage lang der Sache nachdenkend Prot. 313a. Daher auch Platos Forderung, zu Lehrern nur Leute zu bestellen, deren reiche Erfahrung und altgewohnte Thätigkeit für ihre Zuverlässigkeit bürgt. Er spricht es Leg. IV 764 und 765 zwar nicht bestimmt aus, wie Grassberger a. a. O. I p. 216 Anm. 3 meint, dass kein Lehrer unter 40 Jahr alt sein solle; dies Alter speciell fordert er nur für die Vorsteher der Knaben-, Mädchen- und Männerchöre bei Festspielen. Aber es unterliegt keinem Zweifel, dass a. a. O.

---

[1]) Vergl. Grassberger a. a. O. I p. 279.

[2]) Vergl. darüber Grassberger a. a. O. I p. 281ff und III p. 462ff, wo die wenigen Platostellen Erwähnung gefunden haben.

das höhere Alter von Plato betont wird, dass das höhere Alter des Unterrichtenden ihm eine Garantie bietet für die Gediegenheit seines Wirkens. Wir sahen dies bereits bei derjenigen Persönlichkeit, in deren Hand er die Leitung des ganzen Unterrichts gelegt wissen wollte. Im einzelnen können wir hier beifügen, dass diese an der Spitze des ganzen Unterrichts stehende Person sich in Anbetracht der ausgedehnten Amtspflichten mit geeigneten Stützen aus dem Bürgerstande wird umgeben müssen Leg. VII 813b f. Dann hält er es für angezeigt, noch zwei Aufseher (γυμναστικῆς ἄρχοντες) für die Gymnastik speziell zu bestellen, von denen der eine es mit der Unterweisung, der andere mit den Wettkämpfen zu thun haben soll. Dem ersteren vindiziert er die Aufsicht über die Übungsplätze und Schulen, über Zucht und Unterricht, sowie die Kontrolle des Schulbesuchs und der Übungen für das männliche und weibliche Geschlecht. Der letztere soll als Preisrichter in körperlichen Wettkämpfen fungieren Leg. VI 764c f.

Plato nennt nun als Lehrer in der Gymnastik bald den Gymnasten[1]), bald den Pädotriben; letzteren bei weitem häufiger. Von beiden gebraucht er den Ausdruck γυμναστικός, d. i. Lehrer gymnastischer Übungen, ohne sich jedoch über die Unterschiede in der Thätigkeit beider im einzelnen zu äussern. Deshalb verzichten wir auch hier, in eine kritische Untersuchung über beider Funktionen einzutreten und verweisen auf Fr. Haase's Artikel a. a. O. p. 191 s. v. Pädotribes und auf Grassberger, der a. a. O. I p. 268 nach sachlicher Prüfung der Ansichten anderer Gelehrten seine Meinung dahin ausspricht: dass, abgesehen von ganz besonderen Ausnahmen, mit dem Namen des Pädotriben jedesmal die Palästra als Ringschule der Knaben, mit dem des Gymnasten dagegen unter Umständen das Gymnasium oder die höhere gymnastische Übungsschule zu verbinden sei. Mit diesen beiden allein werden wir es hier im wesentlichen zu thun haben; denn von ganz allgemeiner Bedeutung ist der Name παιδευτής, d. i. Lehrer und Erzieher, dem die Erziehung und Bildung überhaupt obliegt, gleichviel in welchem Zweige des Unterrichts[2]).

Nur als untergeordnet ist zu betrachten die Rolle des παιδαγωγός, den wir aber für unsere Zwecke nicht ganz übergehen können. Er erscheint zwar als Teilnehmer an der Familienerziehung (καὶ τροφὸς καὶ μήτηρ καὶ παιδαγωγὸς καὶ αὐτὸς ὁ πατὴρ περὶ τούτου διαμάχονται) Prot. 325c, ist aber Sklave, allerdings sehr bevorzugter Sklave[3]) des Hauses, wie wir aus der ausführlichen Schilderung im Lysis p. 208 und p. 223 ersehen. Danach besteht seine Hauptfunktion, sobald die Kinder das schulpflichtige Alter erreicht und der speciellen Aufsicht und Pflege der Ammen und Mütter entwachsen sind Leg. VII 808d, darin, dieselben zur Schule zu begleiten. Plato bemerkt ausdrücklich, dass bisweilen mehrere Brüder der Aufsicht eines Pädagogen unterstellt waren. Zugleich ersehen wir aus Lys. 323, dass die Pädagogen sich bis-

---

[1]) Dass diese Benennung, wie Grassberger a. a. O. I p. 266 meint, bei Plato eine vornehmere sei als Pädotribe, können wir nicht zugeben.

[2]) Vergl. Grassberger a. a. O. I p. 284, wo in der Stellensammlung statt de rep. p. 309 A zu lesen ist Politic. 308e.

[3]) Dass man bei der Wahl des Pädagogen sehr vorsichtig war, bedarf kaum der Erwähnung. Wir ersehen dies auch aus Alcib. I 122b, wo von dem Missgriff die Rede ist, den kein geringerer als Pericles gethan, als er seinem Mündel Alkibiades einen wegen seines Alters zu jedem anderen Geschäft unbrauchbaren Sklaven zum Erzieher bestellte.

weilen nicht grade allzugrosser Beliebtheit zu erfreuen hatten: „Da kamen eben wie böse Geister die Knabenführer herbei und befahlen nach Hause zu gehen. Zuerst zwar wollten wir und die Umstehenden sie forttreiben; da sie sich aber darum nicht kümmerten, sondern unwillig waren und in schlechtem Hellenisch brummend immer wieder riefen, gaben wir nach, da wir nichts ausrichten konnten, zumal wir merkten, dass sie sich an den Hermäen ein wenig angetrunken hatten.“ Jedenfalls aber müssen wir zugeben, dass der Pädagog, trotz seiner untergeordneten Stellung, ausser dem Hause wenigstens grosse Machtbefugnis über die Zöglinge besessen hat.[1])

Den Pädotriben und Gymnasten nun stellt Plato mit den Ärzten auf gleiche Stufe, dem Range nach gleich hinter den Staatsmann Phaedr. 248e, und fordert von beiden eingehende Kenntnis der Diätetik und Physiologie sowohl, wie auch ein kompetentes Urteil über die Schädlichkeit und Heilsamkeit der Nahrungsmittel.

Von dieser einen Seite der Thätigkeit der Lehrer in Leibesübungen soll zunächst die Rede sein.

Wir haben der Stelle (Symp. 223d) bereits Erwähnung gethan, wonach Heilkunde und Gymnastik dem Asclepios unterstellt sind. Beide sollen zuerst von Herodikos aus Selymbria mit einander in Verbindung gebracht oder richtiger in Aufschwung[2]) gebracht worden sein de rep. III 406a[3]) und zwar grade zur Zeit Platos, woher sich wohl auch die überaus häufige Zusammenstellung der Gymnastik und Heilkunde in Platos Schriften leitet. Wir erachten es nicht für notwendig, sämtliche Stellen hier anzuführen, behandeln vielmehr nur diejenigen, wo Plato ausführlicher von der Sache handelt[4])

Viele Menschen haben das Aussehen, als ob sie sich körperlich ganz wohl befänden; und doch ist dies nicht der Fall. Das merkt ihnen aber niemand an, es sei denn ein Arzt oder Vorsteher der Leibesübungen (ἰατρός τε καὶ τῶν γυμναστικῶν[5]) τις) Gorg. 464a. Die Sorge für das Wohl und Wehe der gesamten Menschheit liegt den Ärzten und Gymnasten ob Politic. 267e. Wer überhaupt Leibesübungen treibt, achtet auf das Lob und den Tadel des Arztes oder Pädotriben und befolgt das, was dieser als Meister und Sachverständiger vorschreibt in Übungen, im Essen und Trinken Krit. 47b. Thut er es nicht, dann wird ihm viel Übles begegnen; er wird seinen Leib zu Grunde richten Krit. 47c. Ein Vergehen sogar nennt es Plato, den Pädotriben über den Zustand des Leibes nicht wahrheitsgemäss zu orientieren de rep. III 389c. Der Pädotribe ist am geschicktesten, das Menschengeschlecht leiblich zu weiden und am geeignetsten, dem

---

[1]) Vergl. Grassberger a. a. O. I p. 284 ff.

[2]) Herodikos, ein Zeitgenosse Platos, ist nicht eigentlicher Urheber dieses Verfahrens; er hat es von Ikkos aus Tarent übernommen Prot. 316d; Leg. VIII 839e. Jedenfalls versichert Plato in der in der folgenden Anmerkung citierten Stelle, dass die Asklepiaden vordem sich dieser in der Gegenwart beliebten Krankenpflege und Heilart nicht bedient hätten.

[3]) *εἰ ἐννοεῖς, ὅτι τῇ παιδαγωγικῇ τῶν νοσημάτων ταύτῃ τῇ νῦν ἰατρικῇ πρὸ τοῦ Ἀσκληπιάδαι οὐκ ἐχρῶντο, ὥς φασι, πρὶν Ἡρόδικον γενέσθαι. Ἡρόδικος δὲ παιδοτρίβης ὢν καὶ νοσώδης γενόμενος, μίξας γυμναστικὴν ἰατρικῇ, ἀπέκναισε πρῶτον μὲν καὶ μάλιστα ἑαυτόν, ἔπειτα ἄλλους, ὕστερον πολλούς.* Auf des Herodikos Verfahren, dem Körper geeignete Anstrengungen zu bieten, bezieht sich offenbar Phaedr. 227d.

[4]) Vergl. dazu Grassberger a. a. O. I p. 266 Anm. 3.

[5]) Aus dieser Ausdrucksweise ersehen wir recht deutlich, dass die Bezeichnung *γυμναστικός* dem Gymnasten ebensogut wie dem Pädotriben zukommt.

menschlichen Körper die jedesmal angemessenste Nahrung anzuweisen Prot. 313d; Minos 317e. Der Pädotribe als ὁ τῷ σώματι νομοθέτης verordnet dem Leibe Nahrungsmittel und Anstrengungen, um durch jene den Leib wachsen zu lassen, durch diese hingegen ihn zu üben und zu kräftigen. Ärzte und Pädotriben bringen den Leib zu Ordnung und Anstand; sie schaffen vermöge ihrer Gesundheitsregeln eine Basis für Gesundheit und jede andere Tugend des Leibes Gorg. 504a ff.

Aus den angeführten Stellen ersehen wir, dass Plato die Ärzte hoch stellt, weil sie eben auf eine zweckmässige Leitung der Gymnastik gewiss einen grossen und wohlthätigen Einfluss geübt haben mögen. So hat der bereits erwähnte Herodikos aus Selymbria es doch fertig gebracht, durch eine Diät, die das Resultat der Vereinigung beider Künste war, sein Leben, trotz des schwächlichen Körperbaues und siechen Gesundheitszustandes, bis zum hohen Alter zu erhalten und auch andern auf dieselbe Art zu helfen de rep. III 406a. Andererseits aber klagt er vielfach, dass grade die Ärzte vermöge ihrer verfeinerten Kunst Verweichlichung in der Menschheit gross zögen und die Menschen vergessen liessen, dass sie wichtigere Ziele zu verfolgen hätten, als der Diät zu leben. Der Mensch hat auch Wichtigeres zu thun als ein sieches Leben zu führen de rep. III 406c. Darum führe man — und auf all dies zu achten ist Aufgabe und Pflicht der Lehrer in Leibesübungen — eine Lebensweise, die einfach und ungekünstelt sei, zumal man so oft in die Lage kommt, namentlich im Kriege, einer befestigten Gesundheit nicht entraten zu können. Man enthalte sich der Süssigkeiten und nehme kräftige Speisen zu sich de rep. III 406a ff. Die Lust am Essen und Trinken, natürlich nicht etwa in Schwelgerei ausartend, ist gut und empfehlenswert, weil sie dem Körper Stärke verschafft und Gesundheit sowie jede andere ἀρετὴ τοῦ σώματος Gorg. 499d. Träge Ruhe und zuviel Schlaf erweist sich als schädlich; denn das Zuviel in dieser Beziehung ist weder den Funktionen des Körpers noch des Geistes förderlich Leg. VII 808b. Dem gegenüber warnt er aber auch eindringlich vor Überanstrengung. Einen Arzt ferner gebrauche man doch nur im äussersten Notfalle de rep. III 410b. Ja Plato steht nicht an, die Zuziehung eines Arztes für schimpflich zu erklären, es sei denn bei Seuchen und schweren Körperverletzungen de rep. III 405c.

Dies ist die eine Seite der Thätigkeit des Lehrers der Gymnastik, oder sagen wir immer kurz des Pädotriben.

Derselbe hat es nun weiter mit der körperlichen Ausbildung selbst zu thun. Der Schauplatz dieser seiner Thätigkeit ist die Palaestra, wo er, zumal in keinem öffentlichen Gebäude bei den Alten die religiöse Weihe fehlen durfte, vor Beginn der Übungen das Opfer zu vollziehen hatte, so dass die Übungen gewissermassen unter den Augen der Gottheit selbst stattfanden[1]) Lys. 207d. Hier leitet und überwacht er die Übungen mit richtigem nnd kompetentem Urteil Alcib. I 107e. Daher schreibt sich auch das Ansehen, das er allseitig geniesst, an dem in gewisser Beziehung auch derjenige Anteil hat, welcher von einem tüchtigen Pädotriben ausgebildet worden ist Lach. 184e.

Zum Pädotriben schickt man die Kinder, damit sie, dem Körper nach besser ausgebildet, auch einer tüchtigen Gesinnung dienen Prot. 326b. Er verschafft dem menschlichen Körper Schönheit und Kraft Gorg. 552a. Keine Strafe, ja nicht einmal ein Vorwurf kann ihn indes treffen, wenn derjenige, welcher bei ihm etwas Tüchtiges gelernt hat, von den gewonnenen

---

[1]) Vergl. Chr. Petersen a. a. O. p. 15.

körperlichen Fähigkeiten einen schlechten Gebrauch macht Gorg. 456e und 460d. Er weiss, wie der menschliche Körper von Natur beschaffen ist und welcher Pflege er bedarf Clitoph. 410d; Alcib. I 118e. Seinem Urteil unterliegt es, ob eine Übung zu schwer ist, und welche Anstrengungen wieder für mässige zu gelten haben; denn wie in andern Dingen gelte es auch auf diesem Gebiete, die aurea mediocritas hoch zu halten Erast. 134e. Nicht aufs Geratewohl arbeitet der Pädotribe, wie vielleicht ein anderer Künstler, sondern ganz methodisch, damit jeder Baustein, den er seinem Werke neu einfügt, eine bestimmte Gestalt bekomme und zur Vollendung des Ganzen beitrage Gorg. 503e. Er achtet auf eine gleichmässige Durchbildung des Körpers, beispielsweise der Arm- und Beinkraft und vermeidet aufs sorglichste beim Unterricht sogar den Übelstand, dass die Ausbildung der Kraft des rechten Beines oder Armes vor der des linken bevorzugt werde und im gegebenen Moment den einzelnen dann schädige. Sehr leicht kann letzteres eintreten bei einem Ringkämpfer, einem Faustkämpfer oder Pankratiasten Leg. VII 795a ff. Wird die Thätigkeit des Pädotriben einmal durch eine Reise unterbrochen dann setzt er vorher den Übungsstoff fest, fixiert ihn womöglich schriftlich Politic. 295c ff. Wiewohl die Körperbildung beim Pädotriben nicht ohne Beschwerde und Mühe vor sich gehen kann Leg. III 684c, was wir bereits oben angedeutet, so erreicht er doch seinen Zweck und löst seine Aufgabe durch eingehendes Studium und milde Behandlung der anvertrauten Zöglinge Leg. IV 720a ff.

Interessant ist endlich, was Plato im Politicus 294d über gemeinschaftliche Übungen vieler sagt, wie sie in den einzelnen Städten von den sachverständigen Vorstehern der Leibesübungen (τὰς τῶν τέχνῃ γυμναζόντων ἐπιτάξεις ἐν ταῖς τοιαύταις ἀρχαῖς) festgesetzt und in die Praxis eingeführt werden. In der richtigen Erkenntnis, dass es bei der grossen Verschiedenheit der einzelnen Individuen nicht möglich ist, für jeden einzelnen das seinem Körper Zuträgliche anzuordnen und jedem besonders die seiner Individualität angemessensten Übungen aufzugeben, sei es im Laufen, sei es im Ringen oder den übrigen Leibesübungen, so halten es die Leiter der Leibesübungen für angezeigt, grössere Massen gemeinschaftlich zu beschäftigen und zu bilden. Dabei machen sie mehr aus dem Groben Vorschriften für alle und messen allen insgesamt gleiche Anstrengungen zu. Dies erreichen sie dadurch, dass sie alle zugleich die einzelnen Übungsarten beginnen und zugleich damit aufhören lassen.

Graudenz, im März 1886.

Dr. H. Kanter.